

«Es geht wirklich an die Substanz»

Wegen der Trockenheit schliesst Uzwil sein Freibad vorzeitig. Der Gemeindepräsident sucht nun auch das Gespräch mit Betrieben.

Pablo Rohner

Die anhaltende Trockenheit führt in Uzwil zu einer einschneidenden Massnahme. Am Mittwoch teilte die Gemeinde mit, dass das Freibad an der Flawilerstrasse schon am Sonntag, 16. August, geschlossen wird. Das ist zwei Wochen früher als geplant. Für «einen sicheren und hygienischen Betrieb» braucht die Badi in Niederuzwil gemäss der Mitteilung täglich zwischen 50'000 und 150'000 Liter Frischwasser. Dies entspreche ungefähr dem täglichen Bedarf von tausend Menschen.

Seit dem Frühjahr würden die Grundwasserstände sinken, «Quellen sind versiegt», schreibt die Gemeinde. Ohne länger anhaltenden Regen sei keine Erholung zu erwarten.

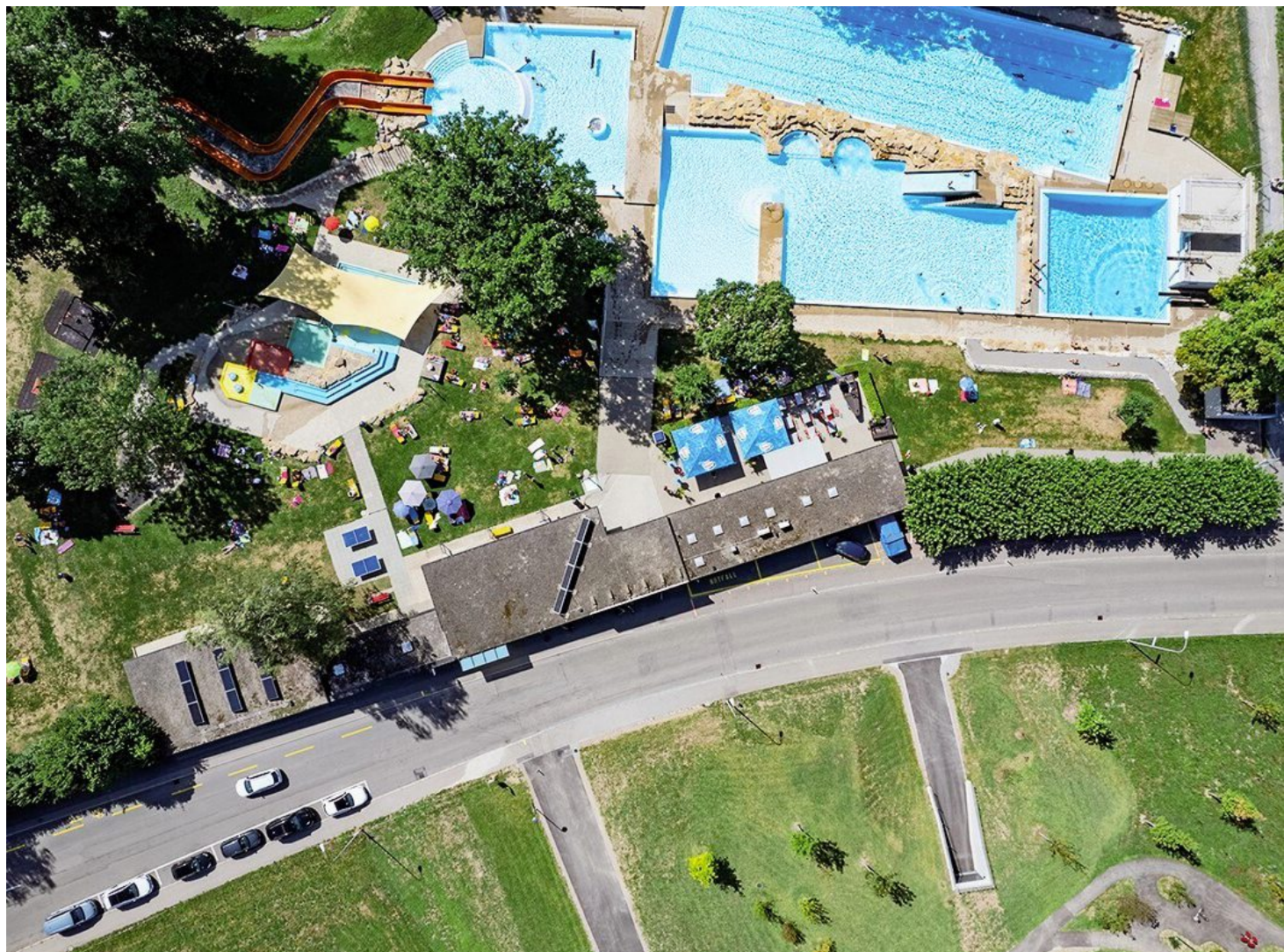
Ferien vorbei, Verbrauch steigt wieder

Gleichzeitig steige der Wasserverbrauch wegen der Hitze stark an. In einzelnen Uzwiler Wohnquartieren lag er gemäss der Gemeinde zeitweise bis zu viermal höher als üblich, sodass teilweise Wasser aus dem regionalen Verbund der Gruppewasserversorgung Vogelsberg bezogen werden musste. In dieser sind mehrere Gemeinden in der Region organisiert, um sich im Krisenfall gegenseitig auszu helfen.

Die Aufrufe zum Wassersparen hätten nicht den erwünschten Nutzen gebracht, sagt Gemeindepräsident Lucas Keel gegenüber dieser Zeitung. «Die Aufrufe fielen in die Ferien, als viele weg waren.» Nun sind die Ferien vorbei, Trockenheit und Hitze aber dauern an. Die Menschen und ihr Wasserverbrauch sind zurück in der Region. Seit Sonntag sei der Verbrauch wieder auf das Doppelte des Normalverbrauchs gestiegen, sagt Lucas Keel.

Gemeinde sucht Gespräch mit Betrieben

Für Wasserversorger, Gemeinden und den regionalen Führungsstab Wil-Uze sei die aktu-



Saisonabos für das Freibad Uzwil bleiben in der Badi Oberuzwil gültig.

Bild: Sarah Büchel

elle Situation Neuland, heisst es in der Mitteilung der Gemeinde. Gemeinsam mit dem Führungsstab arbeite man deshalb an einem Kaskadenmodell. Also an einem Fahrplan für die schrittweise Verschärfung der Massnahmen.

In einem ersten Schritt sollen Gemeinde, Bevölkerung und Betriebe ihren Verbrauch freiwillig reduzieren. Eine freiwillige Massnahme der Gemeinde: Die vorzeitige Schliessung der Badi.

Verschärft sich die Lage, könnten weitere Einschränkungen bei Anlagen der Gemeinde folgen. Verbote beim Wasserverbrauch seien als letztes Mittel vorgesehen. Um diese möglichst zu verhindern, suche die Gemeinde auch das Gespräch

mit «privaten Grossverbrauchern», sprich Betrieben. Dass es in Uzwil und Umgebung ver gleichsweise viele grosse Produktionsbetriebe gibt, spiele eine Rolle beim Wasserverbrauch, sagt Keel. Er betont aber: «Die grössten Verbraucher sind nicht diejenigen, die einem bei Uzwil und Industrie als erstes in den Sinn kommen.» Den exakten Wasserverbrauch einzelner Firmen nennt Keel nicht.

«Alle müssen jetzt ihren Beitrag leisten», sagt der Gemeindepräsident, «es geht wirklich an die Substanz. Es gibt Gemeinden in der Nähe, die haben keinen einzigen Tropfen eigenes Quellwasser mehr.» Mit der Schliessung der Badi tue die Gemeinde «das, was auch



Der Uzwiler Gemeindepräsident Lucas Keel.

Bild: Ralph Ribi

von Betrieben und Einwohnern im Rahmen der Eigenverantwortung erwartet wird: Wasser sparen», sagt Lucas Keel.

Mit der Schliessung des Freibads wird viel Wasser gespart. Jedoch entfallen zwei Drittel des Wasserverbrauchs in Uzwil auf private Haushalte, wie die Gemeinde in der Mit-

teilung schreibt. In der Mitteilung rechnet die Gemeinde vor: Würden die rund 14'000 Einwohnerinnen und Einwohner täglich je zehn Liter weniger verbrauchen, könnte die Wasserversorgung um 140'000 Liter pro Tag entlastet werden. Etwa, indem man beim Spülen auf dem WC konsequent die kleine Taste drückt oder nur mit gefülltem Geschirrspüler abwäscht.

Andere Bäder in der Region bleiben geöffnet

Weiter erneuert die Gemeinde den Aufruf, auf das Waschen von Autos, das Nachfüllen von Pools und das Bewässern von Rasenflächen zu verzichten. Dass es noch zu einem Verbot kommt, schliesst Lucas Keel

Auch die Feuerwehr spart Wasser

Die Feuerwehr Region Uzwil teilt am Mittwoch mit, wie sie Wasser sparen will. Bis auf Weiteres werde «auf Übungen mit Feuer und Wasser, auf Fahrzeugwäschen sowie auf Vorführungen mit Wassereinsatz» verzichtet. Damit soll verhindert werden, dass für Übungszwecke Trink- und Löschwasser eingesetzt werden muss. Auch auf Bezüge aus Hydranten oder öffentlichen Gewässern könne die Feuerwehr so verzichten. Die Einsatzbereitschaft und die Löschwasserversorgung blieben dabei jederzeit sichergestellt. (rop)

nicht aus. Vorerst geöffnet bleibt das Freibad im Ghüst in der benachbarten Gemeinde Oberuzwil. Nach dem vorzeitigen Saisonende seien Uzwiler Saisonabonnements dort auch gültig. Am 10. August hätte das Hallenbad in Oberuzwil nach der Sommerpause wieder eröffnet werden sollen. Auch das wurde wegen des Wassermangels auf unbestimmte Zeit verschoben.

Eine Umfrage dieser Zeitung bei weiteren Freibädern in der Region am Mittwoch zeigt: Vorläufig betritt Uzwil das Neuland der frühzeitigen Badischliessung also alleine. Flawil, Degersheim, Münchwilen und die beiden Freibäder in Wil planen, bis Saisonende geöffnet zu bleiben, also bis Mitte oder Ende September.

Das Freibad Uzwil schliesst traditionell früher, dasjenige in Oberuzwil bleibt ein paar Wochen länger geöffnet. Seit Jahren bleiben die Uzwiler Saisonabos nach Saisonschluss in Oberuzwil gültig. Diese eingespielte Zusammenarbeit habe die Entscheidung erleichtert, die Badi vorzeitig zu schliessen, sagt Lucas Keel. «Auch wenn man in der Badi Oberuzwil nun etwas näher zusammenrücken muss.»

Angriff auf Wiler Gastronom

Ein 65-jähriger wurde in der Oberen Bahnhofstrasse von zwei Unbekannten angegangen und leicht verletzt. Die Polizei ermittelt.

Nina Cascioni

Am Montag kam es gegen 23.45 Uhr, auf Höhe der Fielmann-Filiale, zu einem tätlichen Angriff an der Oberen Bahnhofstrasse in Wil. Dies bestätigt der Mediensprecher der Kantonspolizei St. Gallen Simon Anderhalden auf Anfrage dieser Zeitung. Ein 65-jähriger Mann sei gegen 23.30 Uhr unterwegs gewesen, als er mit zwei Personen in einen Streit geriet. Nach eigenen Angaben soll der Mann von den zwei unbekannten Personen bedrängt und tätlich angegangen worden sein. Der 65-Jährige erlitt dabei

leichte Verletzungen, zudem ist seine Brille kaputtgegangen. Inzwischen ermittelt die Kantonspolizei.

Der Fall erregte zudem Aufmerksamkeit in den Sozialen Medien, denn bei dem Opfer handelt es sich um einen bekannten Wiler Gastronom. Deshalb wurde auf der Plattform «Du bisch vo Wil wenn ...» auf Facebook ein Zeugenaufruf veröffentlicht. Darin wurde geschrieben, dass sich der Gastronom beim Vorfall erheblich an der Stirn verletzt habe und ins Spital musste. Der Post ruft Nutzerinnen und Nutzer dazu auf,

Beobachtungen aus jener Nacht zu teilen.

Anderhalden rät davon ab, auf eigene Faust einen Zeugenaufruf zu veröffentlichen: «Das ist absolut nicht im Sinn der Polizei und kann unsere Arbeit beeinträchtigen.» Etwa wenn verbreitete Informationen nicht mit dem Ermittlungsstand der Polizei übereinstimmen oder wenn absichtlich mit einem Zeugenaufruf abgewartet wird. «In gewissen Fällen kann das auch die Bevölkerung verunsichern», sagt Anderhalden. Im vorliegenden Sachverhalt sei das aber eher nicht der Fall.

Reges Interesse an Wärmenetz

Umfrage bei Bevölkerung von Uzwil, Niederuzwil und Oberuzwil.

Mit einer Machbarkeitsstudie wird derzeit geprüft, ob ein Wärmenetz in Uzwil, Niederuzwil und Oberuzwil technisch machbar und wirtschaftlich sinnvoll ist. Teil davon ist eine Umfrage bei Liegenschaftseigentümern und Immobilienverwalterinnen, die im April gestartet wurde und nun abgeschlossen ist. «Die Rückmeldungen zeigen ein deutliches Interesse an einer erneuerbaren Wärmeversorgung», bilanziert die Wärme Netz Ostschweiz AG (WNO) im Mitteilungsblatt von Oberuzwil.

Insgesamt gingen 241 Rückmeldungen ein. Die Auswertung zeigt ein klares Bild: 78

Prozent der Teilnehmenden haben grundsätzlich Interesse an einem Anschluss an ein zukünftiges Wärmenetz. Auch der gewünschte Zeitpunkt eines Anschlusses liefert wichtige Hinweise für die weitere Planung. Von den Interessierten wünschen sich 57 Prozent einen Anschluss innerhalb der nächsten fünf bis zehn Jahre. Weitere 26 Prozent können sich einen Anschluss bereits innerhalb der nächsten fünf Jahre vorstellen.

Über 90 Prozent der erfassten Liegenschaften werden heute mit fossilen Energieträgern beheizt. Rund 73 Prozent verfügen über eine Gasheizung, weitere 18 Prozent über eine Öl-

heizung. 85 Prozent der Teilnehmenden würden ein Wärmenetz sowohl für die Raumheizung als auch für Warmwasser nutzen.

Bei den weiteren Arbeiten wird unter anderem geprüft, welche erneuerbaren Energiequellen und Abwärmepotenziale genutzt werden können und wie ein Wärmenetz aufgebaut werden müsste. Ebenfalls untersucht werden mögliche Synergien mit anderen Projekten, beispielsweise im Umfeld der ARA Thurau oder bei geplanten Tief- und Hochbauprojekten. Die Machbarkeitsstudie läuft voraussichtlich bis ins erste Quartal 2027. (pd)